

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bochum, Wilhelmsplatz 3-4

(Kapital und Rücklagen 770 Millionen Mark)

empfiehlt sich zur Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

DEUTSCHE TURNERSCHAFT

Sonntag, 23. Juli 1922, morgens 11 Uhr:

Kunst-Turnen

auf der Stadtpark-Terrasse

Hierzu ladet freundlichst ein Musik: Merkertsche Kapelle

Bei ungünst. Witterung findet d. Veranstaltung im Vereinshaus, Mühlenstr. statt


Eduard Köllermann
 Friedrichstr. 2 Fernruf 444 Rottstr. 41

Franz Bombolowski Holzhandlung

Fernruf Nr. 4060 u. 2264 / Bierhausstraße 84-88.

Bauholz nach Listen.

Großes Lager in Bau- und Schreiner-
Hölzern bester Qualität / Türfutter und
Befehlungen / Hobelware, etc.
Schmiedeknecht
 Wittenstr. 40-42 u. 36 Bochum
 Telefon 3881 gegründet 1871

Stadtteihamt Bochum.

Die von der Firma Eid hier bisher betriebene Leih-
anstalt ist von der Stadtverwaltung übernommen worden
und wird in der Trankgasse 7, Eingang H, als Stadt-
leihamt weitergeführt. — Die Geschäftsfunden sind:
Werktags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und 3 bis 5 1/2 Uhr
Mittwochs von 8 1/2 bis 1 Uhr, nachmittags geschlossen.
Der Magistrat.



Intimes Theater

BOCHUM

Kortumstraße 10

PROGRAMM
vom 16. bis 31. Juli:

8

Attraktionen

u. a. Fanny Assmann

2 Plancks

Rollschuhakt

Richard Goldeck

Hedda Cussel

2

Kapellen.

Anfang abends

8 Uhr.

Sonntags

2 Vorstellungen.

Täglich 4 Uhr

MoccamitKünstler-

einlagen.

Entree frei.



Vereinshaus, Mühlenstr.

Das Erbstück

der Mutter.

Soziales Filmschauspiel in 7 Akten.

Meisterboxers

Glück und Ende.

Humoreske.

Für die Jugend:

Entstehung von Blatt-

gold. — Eine kleine

Luftbestie. — Tante

Bella, Humor, 3 Akte.

U. a.

Samstag, den 22. Juli

7 1/2, 5 u. 8 Uhr

Sonntag, den 23. Juli

2, 5 u. 8 Uhr

Montag, den 24. Juli

5 u. 8 Uhr

Jugendliche unter 18

Jahren haben zu den

Abend-Vorstellungen

keinen Zutritt.

Christ. Diederichs

 (früher Schulze)
 Marmeladen, Telefon Nr. 2377.
 Schöner Saal: Garten und Kinder-Spielplätze
 für Kugeln und Bälle


Tanz-Schule!

Einzel-Unterricht

für Ball-, moderne und Auf-
führungstänze zu jeder Zeit ungeniert. Für die
Badesaison die neuesten Modetänze nach
leicht faßlicher Methode in einigen Stunden.
Rödigers Tanzinstitut
 Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Sooden. Bewährtes Heilbad für Jung u. Alt.
 4 Radiumhaltige Solquellen.
 Solbäder aller Art, auch Kohlensäure-Solbäder, Inhalation-
 tionen, elektr. Bäder, pneumatische Apparate u. Kammern,
 Trinkbrunnen, Gradienwerke, Bahnlinie Göttingen-
 Sehra. Geschützte herrliche Lage, inmitten ausge-
 dehnter Gebirgswaldung. Kurzeit bis spät in den
 Herbst ausgedehnt. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Werra.
 Kurhotel Gundlach altes bekanntes solides Haus

Sol- und Thermalbad Königsborn
 Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
 Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.
 Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus,
 Ischias, Drüsen, Skrofeln, Rachitis, Herz-
 Nerven- und Frauen-Krankheiten usw.
 Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die
 Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Walderhuh
 (Rechner Busch)
 Ww. C. Wolkamp
 Telefon 1629
 Straßenbahnlinie 3 u. 9

 Gern besuchtes
 Familien-Lokal.
 Vorzüglicher Kaffee.

 Sonntag nachmittag
 ab 4 Uhr:
Gartenkonzert.
Plano
 Marken
 Bochum

Metallbetten
 Stahlmatten, Kinderbetten
 etc. an Privat. Auftr. ab 26. Juli
 Eisenmöbelfabrik Suhl (F.R.)

Nur für Wiederverkäufer!
Doppel-Weinessig
Weinessig
Tafelessig
feinste Qualitäten
billigste Preise.
Heinrich Hoppe
Bochum

 Büro und Lager:
Trankgasse 7.

Fernruf 1940 und 1941

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche
Polsterer A. Thiel

 Bochum
 Humboldtstr. 82, Tel. 2421

Chaiselongue
Clubsofa
Matratzen u.
Auflagen
Bettstellen

 in großer Auswahl
 sowie sämtliches
 Material für Polster-
 zwecke.

Polsterer A. Thiel

 Bochum
 Humboldtstr. 82, Tel. 2421

Operetten-Theater

 Neues
 Bochum
 Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der
Kölnischer Lustspiele

 Heute Samstag,
 22. Juli,
 8 Uhr abends:

Wenn die Liebe
nicht wär.

 Schwank mit Gesang
 in 3 Akten.

 Ab Sonntag, 23. Juli
 abends 7 1/2 Uhr:
 Zum ersten Male!

Zwangs-
Einquartierung.

 Schwank in 3 Akten
 mit Orchester.

Restaurant
Walderhuh

 (Rechner Busch)
 Ww. C. Wolkamp
 Telefon 1629
 Straßenbahnlinie 3 u. 9

 Gern besuchtes
 Familien-Lokal.
 Vorzüglicher Kaffee.

 Sonntag nachmittag
 ab 4 Uhr:
Gartenkonzert.
Plano
Marken
Bochum
Metallbetten

 Stahlmatten, Kinderbetten
 etc. an Privat. Auftr. ab 26. Juli
 Eisenmöbelfabrik Suhl (F.R.)

Nur beim Fachmann

kaufen Sie

gut, reell

und billig

Leder-, Plüsch-
und Gobelin-
Sofas
Chaiselongue
Clubsofa
Matratzen u.
Auflagen
Bettstellen

 in großer Auswahl
 sowie sämtliches
 Material für Polster-
 zwecke.

Polsterer A. Thiel

 Bochum
 Humboldtstr. 82, Tel. 2421

Das Ideal-Getränk

des Bierkenner ist

Bochumer
Victoria-
Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Versand auch in Flaschen

— in jeder beliebigen Menge —

Telefon 270.

Nerven-,
Rheuma, Gicht-
Ischiaskranke!

Verlangen Sie kostenlose

Aufklärungsschrift und Auskunft durch das

Elektro-galvan. Heil-Institut

Bochum, Königsstraße 20.

Behandlungszeit v. 9-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr

Aerztliche Gutachten u. Dankschreiben liegen auf

Offenbacher Lederwaren

Handtaschen - Besuchtaschen

Zigarrentaschen - Geldtaschen

finden Sie in großer Auswahl sublimiten Preisen

Otto Nebel, Friedrichstr. 4.

Zahn-Praxis
Julius Jacob

Bochum, Alleestraße 34.

Plomben

Spez. feststehender plattentloser Zahnersatz.

Eigenes Laboratorium.

Mohlschleifer und Reparatur-Werkstatt

für Rasier-, Masch-, Brot- u. Taschenmesser,

Scheren, Beile, Klängen etc. Lieferz. nur 24 Std.

Sollinger Stahlwarenhaus

Fred Bernards,

Friedrichstr. 26, Tel. 493

Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Ohne Operation

Fransenfäden, Blutungen, Haut-, Blasen-, Geschlechtsleiden

 Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden, Ge-
 schwüre, Fieberten, Krätze, in 24 Stunden. Beilaiden behand.
Bücher, 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung,
 8142 der Ärzte und Operateure von Amerika.
 Bochum, Bahnhofstr. 40 — Sprechst. 10-12, 3-5 Uhr.

Reisegepäck-Versicherung

zu günstigen Bedingungen durch

Telefon 650 Wilhelm Peltzer Neustr. 9

BALLHEIL

GES. GESCH.

SPORT
LIKÖR
WILH. RATTE BOCHUM

GEG. 1876

[illegible]

Wie Bughagens Abendmahlbecher ver- speit und sein Schnitzholz verbeizt wurde.

Das erzählt in launiger Weise aus alter mündlicher Tradition Ubelheid von Beitz, in ihrem köstlichen Erinnerungsbuch „Aus altbühnen Tagen“, das eben im Verlage von Erich Mathies in Leipzig erscheint. Diese Geschichte erzählte sich im Jahre 1880, als in Preußen das „Bughagensche Gymnasium“ eingeweiht werden sollte. Ein hochgelehrter, ausgezeichnete Mann, so berichtet Ubelheid von Beitz, „Professor Perthes, Sohn des berühmten Kartenherausgebers, ein Freund Kochs, war zum Direktor ernannt. Ein

schönes Gebäude war mit großen Kosten erbaut, eine große Schülerzahl, meist Söhne der reichen Gutsbesitzer der nächsten Umgebung, war angemeldet, und die Einweihung vor einer erlesenen großen Gesellschaft, sollte stattfinden. Der Direktor, ein hochgelehrter Mann, hatte eine großartige Rede vorbereitet; es war eine geistreiche Ueberrassungsgeplante zum Schluß der Rede sollte ein Vorhang fortgehoben werden, um den andächtigen Zuhörern den alten hölzernen Bechstein Bughagens, der oben im Rathaus als Heiligtum aufbewahrt wurde, zu zeigen. Und zum allerletzten feierlichen Bechstein sollte sein leiblicher Bechstein, den er stets auf Reisen bei sich trug und den er auch zum heiligen Abendmahl verwendete, die Kunde unter allen Gästen machen. Es war eben eine glänzende

Ueberrassungs- und niemand wußte von diesem großartigen Plan! Es war Okerzeit, kalt und unfreundlich, und die Stadtbürger beauftragten den Bechstein, die feierlichen Räume schon am Tage vorher gründlich zu heizen. Und nun, am Morgen des Festtages, fragte der Direktor: Wo ist denn nur der Bughagenssche Bechstein? Derselbe muß sofort hinter dem Vorhang gestellt werden, damit er zum Schluß meiner Rede als wertvolles Andenken den Anwesenden gezeigt werden kann. Bechstein antwortete der Bechstein: Es war ja befohlen worden, die Gasse warm zu heizen — in den neuen Ofen wollte kein Holz brennen; da nahm meine Frau den alten Bechstein, der war so schön trocken, und da brannte es gleich lichterloh! Der Direktor war einer schwe-

ren Ohnmacht nahe, denn dies sollte doch der Glanzpunkt der Rede sein! — Also, reitungslos verloren! „Und wo ist nun der Bechstein?“ fragte er tonlos, fassungslos. „Der Bechstein“, den hat neulich Bughagen von Köber aufgefressen!“ — Dies war ein Ueberrassungsbechstein! Nach und nach sagte es der Bechstein: daß die jungen Offiziere, neulich, bei vergnügtem Zusammensein, sich ge- räumt hätten, „Alles“ bechstein zu können; der junge von Köber hätte sich sogar gerührt, Bechstein bechstein zu können, „Bechstein!“ hätten seine Freunde gerufen. Ja, nur wäre nicht jedes Bechstein appetitlos! „Bechstein“, so ruft ein kluger Kopf, „da ist ja oben im Rathaus solch alter Bechstein, der wäre vielleicht noch am schmackhaftesten.“

Reiseführer u. Wanderkarten überallhin sind zu haben in der Buchhandlung Siepmann, Friedrichstr. 26

Wochen-Anzeiger

Witt. Schürmann

Brückstraße 47 * Fernruf 556

empfehlen sich zur Lieferung nur feinsten Kolonialwaren. — Eigene Kaffeebörse.

Körding & Schwarz

Musik-Instrumente jeder Art

Großes Lager in Schallplatten u. Grammophon.

U. Wagener

Brückstraße 63

Reparaturen

Ronditorei Heinrich Althoff

Angenehmer Familien-Ausgang.

Telefon 2074

Kolladen, Jalousien, Rollschu-

wände und deren Reparaturen

S. & E. Roy

Telefon 3230

Messer-Clauberg

Bongardstraße 19.

W. Pniowski / Bochum

Altestraße 126. Fernruf 3614. Badstraße 48.

Alte- u. Tabakwaren-Großhandlung

(in groß - in detail) - Esmalthe Waren - Haus- und

Schmuckwaren. - Vertreter erhaltener Waren.

Otto Röddewig, Bochum

Große Beckstraße 18. Fernruf 3125.

Installationen - Elektr. Licht, Kraft- und Schwach-

strom-Anlagen. - Lieferung moderner Beleuchtungs- u.

Ausführung aller vorerwähnten Reparaturen.

Rohlen u. Rols

Einzelverkauf von Antiquitäten (Gangendarm)

Gustav Gräfe (Inh. W. Bona)

Bubbenbergstr. 9 Tel. 122

M. Paefgen

Fahrräder

Nähmaschinen

Wäschmaschinen

am Kaiser-Friedrich-Platz. Herde etc.

Uhren und Goldwaren

Eigene Reparatur - Werkstatt

Wilhelm Siege

Friedrich-

straße 85.

S. Richter

Bochum, Döckersstr. 10

Fernruf 1280

Tabakwaren - Großhandel

* Zigaretten / Zigarren *

Zahnpraxis N. Gachse

Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361

Spezialstunden: 9-12 vorm. u. 2-7 nachm.

Schöne und persönliche Behandlung

eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströher

Fernruf 438 Bochum Fernruf 438

Lagerplatz und Büro: Freilichtstraße. Wohnung: Wilsdorf.

5 bis 6 Uhr für Bau- und Schneidwaren.

Stangen, Hölzer und Beizmittel.

Schwarzhoff's Möbel- u. Dekorations-Geschäfte

Bochum. Inhaber: Hager u. Brenne

durch Realität, sowie Gediegenheit und Preis-

würdigkeit bestens bekannt. Ausstellungsraum:

Wilsdorfstraße 6, Wittenstraße 2 und 3. (1., 2. und 3. Etage)

Leopold Samuel

Bubbenbergstr. 12

Telefon 1277

Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-

Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Ludwig Clemens

das Haus der guten Qualitäten.

Eisen & Metalle u. Papierverwertung

Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.

Josef Levy

Bahnstraße 18

Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Im Zeitalter des Weltkrieges, der Revolutionen, Streiks und Kollisions haben die Menschen es sich abgewöhnt, alt zu werden. Kamentlich in Russland, der Wiege des Bolschewismus, ist in heutigen Tagen ein langes Leben keinem Sterblichen mehr garantiert. Früher war das anders. Vor hundert Jahren war Russland das gesundeste Land und seine Menschen erreichten zum Teil eine sehr hohe Lebensdauer. Wir lesen darüber in Nr. 52 des Wochenblattes von 1886 u. a. folgendes:

Über das menschliche Alter.
Aufsicht behauptete: das menschliche Alter könne ohne die vielen Krankheiten, die das Leben untergraben, wohl 200 Jahre erreichen. Die in Russland gemachten Beobachtungen schienen diese Behauptung zu begründen. Nach den Moskauer und Petersburger Totenlisten zeigen sich über 1000 Personen, die im vorigen Jahrhundert ein Alter von mehr denn 100 Jahren erreicht haben. Mehrere Hundert wurden 100 bis 110 Jahre alt, 62 von 100 bis 120, 25 von 120 bis 130, 13 von 130 bis 140, 5 von 140 bis 149, einer wurde 150 und einer 168 Jahre alt. Der letzte lebte noch 1796 unweit Plog in der Gegend von Sibirien; unter Peters I. Großvater geboren, hatte er 11 Regenten erlebt. Im 93ten Jahre schritt er zur 3ten Ehe, die nicht kinderlos blieb, und das jüngste Kind war 1796 schon 62 Jahre alt. Mit der letzten Frau lebte er 50 Jahre in vergnügtem Ehestande. Seine Familie bestand aus 138 Nachkommen, sie wohnten alle in Polog, einem Dorfe von 18 Häusern, welches die Kaiserin Katharina II. ihnen

hatte erbauen lassen. Der Greis war in seinem 168. Jahre noch frisch und gesund. — In Jamaica starb vor einigen Jahren ein Regent in dem Alter von 146 Jahren.

Das Jahr 1836 war übrigens ein ruhiges Jahr. Nur nicht für den König in Ostindien, der sich zu seinem persönlichen Schutze ein Amazonenheer zulegte, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

Nach den neuesten Nachrichten aus Quindao in Ostindien, ist der dortige König damit beschäftigt, ein Corps Amazonen einzulassen, das er ausgehoben und in drei Regimenter vertheilt hat. Das erste besteht aus unverheirateten Mädchen, die beiden andern aus verheirateten Frauen, und diesen hat er die Bewachung seiner Person anvertraut.

Den Beschluß machte heute ein guter Wit, der im Jahre 1836 die Mitteilungen des Wochenblattes befolgte:

Ein Decan verlangte die Predigt eines Candidaten zur Durchsicht und äußerte während der Durchsicht: „Et, fies da! Herr Magister, Sie haben ja ganze Stellen aus meiner Predigtsammlung abgeschrieben.“ Hierbei zeigte er dem Candidaten dieselben Stellen aus einem Band seiner gedruckten Predigten. Dieser jedoch bestritt dies und wollte das Gegentheil beweisen. Er entfernte sich und brachte bald darauf dem Decan eine alte, längst vergessene Sammlung von Kanzelreden, wobei er ihm die gerügten Stellen vorwies. Jetzt sprach der Decan mit vertraulichem Lächeln: „I nun! wir haben halt mit Einem Raib gepflügt.“

Herstellung in eigener Fabrik

Anerkannt billigste Preise

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmplatz 10

erledigt alle bankmässigen Geschäfte.

Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann

Bochum, Allee- u. Lärchen- u. Lacke-Großhandlung

Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung

1a. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlschneid-

Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten

Eingang von Neuheiten in großer Auswahl

Kokosläufer und Teppiche

Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:

1a. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlschneid-

Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.



Gustav Meyer Bochum

Fernsprecher 3165 * * Wittenstraße 12

Elektrische Beleuchtungs-Gesellschaft

Alle einschlägigen Artikel

H. Möllmann

Mühlen-

straße 6.

Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt

für Kordwaren und Kordstoffe

Duth & Friesen

Telefon 1923.

Seilererei und Spinnererei-Erzeugnisse

Polstermaterialien - Großhandlung.

St. Kersting

Bochum, Markt-

platz 6, 2. u. 3. u. 9

Fernruf 1269

Glas, Porzellan, Haus- u. Hauswaren

Abt. Buchhandlung: Gesangs- und Gebetsbücher.

Melba-Depot - Bochum

Brückstraße 11. Fernsprecher 2458.

Schokoladen- und Süßwaren in groß - in detail

Es ist reichhaltiges Lager laufender

Bochumer Schokoladenwaren

Vertreterbesuch unverbindlich

Rufen Sie 2521 an

Kortumstraße 24

Witt. Hoffmann vorm. W.

Bochum, Gattingerstraße 29

Damen-, Herren- und Kinder - Wäsche

Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion

Adolf Viehhaus

Bochum, Friedrichstr. 5.

Kleidstoffe.

Mummelthay's Centralbuchhandlung

Telefon 3308. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung

Ständige Bilder - Ausstellung

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Stimmungen und Reparaturen

von Pianos etc. übernimmt

Pianohaus J. Mars & Kaiser - Wilhelmstraße.

U. Schulte-Ladbeck & Co.

Gründungs-Apparate und Instrumente

Gedruckte Speig. Thermometer. Fernspr. 4

Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Eduard Köllermann

Filiale Friedrichstraße 2.

Spezialgeschäft für

ein- u. gebogene

Lederwaren.

Vom frühlichen Wandern.

Von Gustav Singerhoff (Bochum).

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Gute in der Hand,
Kommt man durch das ganze Land.
Mit dem Gute auf dem Bauch
Über auch!

Streichst du über Tal und Hügel,
Wachst deiner Seele Flügel.
Die dich aus den Alltagsplagen
In das Sonnenland tragen.

Hinaus aus erstickender Großstadtluft!
In den Waldesdom mit erquickendem Duft!
Dort der Waldesfrische Lied erklingt,
Das deine Seele zur Unruhe zwingt.

Sonnenschein und Vogelsang,
Blumenduft den Weg entlang:
So zu Bäumen oder Dornen
Wandern, das muß köstlich sein.

Dreierlei ist's was zum Wandern gehört:
Ein frühlicher Sinn, durchs garrliche Geäst;
Ein Mänslein, das den Wald nicht drückt
Und Füße mit Regenschuhen bedeckt;
Stehst du darin noch einige Male,
Die werden beim Wandern nicht hinderlich sein.

Das Schauspiel für Götter.

Vorspiel. — Im „Kasse zur goldenen Gasse“ sitzen Trabisch, Funt und Wenzelmann. Sie haben eine Zeit lang angeregt über Dinge gesprochen, die sie „innere Zustände“ nennen, aber dann ist das Gespräch, wie man so sagen pflegt, etwas eingekollt. Der eine: „eingekollt“ doch gerade nicht, das wäre zu viel gesagt, — in halbklummer gelunken wäre der richtige Ausdruck. Denn die drei Herren brummen noch dies und jenes vor sich hin. Trabisch kichert: „So ein Saukalt, so ein verflucht!“ Funt meint: „Man könnte sich jedes Jahr einzeln ausrauben!“ Wenzelmann sagt: „Das hilft alles nichts; man muß sich eben mit den Dingen abfinden.“ Es ist zu bemerken, daß von den drei Herren Wenzelmann derjenige ist, der am meisten dazu neigt, sich abzufinden. Die beiden anderen tun es ja schließlich auch, aber sie sagen es nicht offen.

Da schlägt auf einmal Funt wütend mit der Hand auf den Tisch. „Da ist er schon wieder! So wie ich den verfluchten Kerl nur zu sehen frage, tritt mir die Gasse ins Blut“, sagt er und deutet nach der gegenüberliegenden Ecke des Raumes, wo sich eben ein in seinem Ansehen mit etwas überflüssigen Formen ausgestatteter und bei- nach in mehr als zulässigem Grade gewöhnlicher Herr niedergelassen hat. „Hau?“ wundert sich Trabisch und Wenzelmann. „Was regest du dich denn so auf? Hat Ihnen der Mann was getan?“ Funt schnappt wütend nach Luft. „Das ist doch Klobig“, erklärt er. „Emil Klobig, der größte Hund und Schieber. Haben Sie eine Ahnung, wie viel der Kerl in den letzten Jahren aufammengehoben hat!“ „Na, wenn schon“, meint Wenzelmann. „Deshalb brauchen Sie doch nicht gleich plagen zu wollen.“ Aber Funt wird so rot im Gesicht, als wenn er doch plagen wollte. „Der Kerl war ja früher mein Ziehbruder“, brüllt er. „Über dann ist er ausgezogen und hat seine Gefährten allein gemacht, seine Hundsgemeinen Schwindeldescheuten und Wucherer. Was hat der Schuft nicht alles gekostet: So ein Dumm mühte eigentlich längst an den Gassen geknallt worden sein. Aber nein, ganz fidel lebt er. Wenn ihm wenigstens jemand mal gründlich die Wahrheit sagen würde! Ich kann das schließlich doch nicht gut machen; bei mir würde es nicht objektiv ausfallen, weil er doch mal mein Sozials gewesen ist. Aber wenn sich sonst jemand fände, — tausend Mark würde ich auf der Stelle geben! Das Gesicht von Klobig, — ein Schauspiel für Götter würde das sein.“ „Tausend Mark wollen Sie hergeben? Im Ernst?“ fragt Wenzelmann mit großer Teilnahme. Funt holt seine Brieftasche heraus, zählt zehn Hundertmarkstücke aus, legt sie auf den Tisch und spricht: „Bitte!“ Wenzelmann kratzt sich den Kopf und überlegt. „Also schon, — ich werde die Sache machen. Vorausgesetzt allerdings, daß ich mich dabei keiner fürchterlichen Beschädigung aus- setze. Deshalb werde ich mir den Klobig erst ein- mal näher ansehen.“ Wenzelmann geht in die andere Ecke an Klobigs Tisch und nimmt sich dort eine Zeitung, die Klobig anscheinend für sich be- zogen hat. Dabei meißelt er einige Worte mit Klobig, auf dessen Gesicht, wie Trabisch und Funt

bemerkten, dann ein Räuseln tritt, das man be- nahe als verbindlich bezeichnen könnte. Ja, Klobig lächelt nachher immer noch vor sich hin. Wenzel- mann kommt zurück. „Wagmach!“ sagt er. „Wiel- kann das Schauspiel für Götter losgehen. Trabisch, — Sie müssen natürlich als Unparteiischer mit- kommen.“

Das Schauspiel. — Wenzelmann und Trabisch marschieren ab. Funt rückt seine Brille zurecht, um das zu erwartende Schauspiel in allen Einzel- heiten genießen zu können. Klobig hat gerade einen Schluck Kaffee genommen und hat sich eine Zigarre an, die hinsichtlich Form und Güte eben- falls seinen gegenwärtigen Lebensumständen ent- spricht.

Wenzelmann setzt sich zu Klobig an den Tisch, ohne jede Umsände. Es ist für Trabisch angenehm, daß der Tisch an einem Fenster steht, — da kann er unauffällig in der Nähe bleiben und so tun, als ob er zum Fenster hinausschaut. Seine Ohren sind bereit, ergötliche Eindrücke aufzunehmen, und seine Augen spielen schon festwärts zu Klobig. Wenzelmann räuspert sich sehr nachdrucksvoll. „Also Sie sind der Herr Klobig!“ fragt er an. „Von Ihnen hab' ich ja schon Geschichten ge- hört.“ Klobig macht ein Gesicht, als habe er große Lust, diese schönen Geschichten auch zu vernehmen. Trabisch freut sich und bewundert Wenzelmann. Funt in der Ferne strengt seine Augen an. „Sie sollen ja ein ganz großer Schieber sein“, fährt Wenzelmann mit einer gewissen Sachlichkeit fort. „Ein ganz gewaltiger Wucherer, Gauner und Ver- trüger sollen Sie sein. Sie sollen ja Gefährten gemacht haben, deren ungeheure Ergiebigkeit von ihrer Dreifigkeit womöglich noch überboten wird.“ Klobig lacht an seiner Zigarre. „Weiter tut er nichts. Trabisch freut sich noch mehr und bewun- dert Wenzelmann noch mehr. Funt auf der ande- ren Seite wird ein bißchen ungeduldig! Wenzel- mann Klobig auf den Tisch, als wollte er nun dem Schluß seiner Rede mehr Nachdruck geben. „Ja, so ein Kerl sollen Sie sein! Man sagt, eigentlich hätten Sie schon längst am Galgen han- gen sollen, als der größte Dumm der ganzen Stadt.“ Klobig betrachtet seine Zigarre, als sei sie nicht ganz in Ordnung. Wenzelmann lächelt noch einmal auf den Tisch, steht auf und geht ab, gelobt von Trabisch, der sich zwar noch freut, aber doch auch ein bißchen enttäuscht ist.

Nachspiel. — Wieder auf der anderen Seite des Kaffees. Funt will gerade seine zehn Hundert- markstücke, die so lange auf dem Tisch liegen geblieben sind, wieder einstecken, da greift Wenzelmann zu und bemächtigt sich ihrer. „Nanu!“ sagt Funt. „Was wollen Sie denn? Sie haben dem Kerl ja gar nicht die Wahrheit gesagt, ich habe nichts davon bemerkt. Das war kein Schauspiel für Götter, das war überhaupt nichts.“ „Und ob!“ beneuert Trabisch, der unparteiischer, und wiederholt dann Wort für Wort, was Wenzelmann zu Herrn Emil Klobig gesagt hat. „Na, da hört sich doch alles an!“ meint Funt. „Dah' ich der verdammte Kerl das alles ruhig ins Gesicht la- gen. Du brate mir einer 'nen Storch, — das hätte ich nicht für menschenwürdig gehalten.“

„O, ich schon“, sagt Wenzelmann gleichmütig. Er steht von den Hundertmarkstücken fünf ein und behält die anderen fünf in der Hand. Die Voraussetzung war doch, daß ich mich keiner fürch- terlichen Beschädigung aussetze. Na, und deshalb habe ich vorhin dem Klobig versprochen, ihm die Hälfte abzugeben.“

Und dann geht Wenzelmann noch einmal zu Klobig, um ihm die eben verdienten fünf Hundert Mark zu bringen.

Peter Robinson.

Das deutsche Delamerone.

Witze Mären und Ise Schänlein von mut- willigen Ritters, schelmischen Paffen und Scho- laren, als auch lustigen Weiblein, schlimmen und lieben, alten und jungen, wie unsere Vorfahren zur Zeit des Minnefests sie gelungen und gesagt haben — also bekent Ernst von Wolzogen sein. „Gut alt teuflich Schwandbuch“, das er aus dem Mittelhochdeutschen immergen, geklont und umgereimt in unserer Zeiten Sprache über- tragen (Verlag der Freunde, Wolfenbüttel). Der Verlag hat sich mit einer Bücher-Serie, „Der Brun- nen“, sehr vorzüglich eingeführt, die um Wert und Weisheit ihrer Tage weiß, die immer erwachen im dunkelsten Schloß der Vergangenheit, immer wieder herausführen zu uns, geheimnis- voller wie aus uralten Brunnen. Da ist zunächst, nach der alten Handschrift erzählt: „Die Mär von Frau Jutta, der Päpstin Johanna“, sodann, in

diesen Reisetagen schon gar vergleichend zu lesen: „Das berühmte Englische Bistum“ von Galsburg Gilbert Dumezil-Reisen und derselben eutische Be- schreibung aus dem Jahre 1893. — Gaben für jeden, der seine Freude an Kultur- und Sitten- geschichte hat. Mit gleicher Liebe ausgestaltet, er- scheint nun vom Vater des Lieberbreits feigen Angebendens, „Das gut alt teuflich Schwandbuch“, dem man ohne Uebertreibung den Ehrentitel des deutschen Delamerone geben kann, weil seine Ur- heber, ausgewählt aus Friedrich Heinrich von der Hagens „Gedichtensammlung“, das ganze wunderbare Lebendige aus dem 12. und 13. Jahrhundert ihrem Nachdichter weitergegeben haben. Wolzogen sagt u. a. im Vorwort über sein Buch:

Da meine Absicht darin geht, die verblühende Freude an unserer Vergangenheit, den Stolz auf unsere Vergangenheit neu beleben zu helfen, so habe ich mein Augenmerk darauf gerichtet, in erster Linie solche Stellen auszuwählen, welche den deut- schen Humor von seiner lebenswichtigen Seite zeigen. Im allgemeinen war ich bestrebt, nur Originalschwänke zu bieten; aber auch in den weni- gen Stellen, welche unter allen Völkern bestellte Stoffe behandeln und vermutlich nach italienischen oder französischen Mustern bearbeitet wurden, zeigt der handwerklich ungeschickte deutsche Bearbeiter doch in erfreulicherweise die Ueberlegenheit des deutschen Gemütes über den westlichen. Wo bei den meisten Vorläufern die gemeine Schaben- freude gegenüber den Gelehrten, das Behagen an der erotischen Zweideutigkeit oder gar die Lust an der wüsten Schamkugel belegen, da weiß aus der deutsche Schwank durch seine fromme Einfachheit, seine ungeschminkte und deshalb nicht frivole Dürftigkeit zu überzeugen. Was, das heißt ein sehr geistvoller Geist, offenbar sich nur sehr selten in diesen von unbedachtlichen, kleinen Deuten geschriebenen Schwänken, dafür aber weisen sie jene Altmeister-Schwankhaftigkeit auf, die immer das beste Teil unseres literarischen Humors ge- wesen ist, von dem Ringwurm bis auf Gott- fried Keller. — Gleichwie die Verzerrung unserer Vaterlandes das ganze deutsche Volk mit hoffentlich heilsamem Spott zur Einsicht und Mäßigkeit in seinen Tadeln, zur Bescheidenheit in seinen Ansprüchen an Schmutz und Fülle des Le- bens erziehen wird, so wird im Gefolge dieser Er- zählung auch eine Umstellung unseres Kunstge- schmacks heilsam und erwünscht. Es könnte uns wohl mindehens nicht schaden, wenn wir von der nervösen Regelmäßigkeit des Expressionismus oder sonst welcher modernen Stilrichtungen und wieder Freude an unerschütterter Menschlichkeit und herzwarmer Einfachheit zurückfinden. Das eine bleibt unbestreitbar: so viel Geist viele Hervor- bringungen der neuesten künstlerischen Richtungen auch aufweisen mögen — Herz besitzen sie schon lange nimmer. Freilich, weisen Schwänke bereits rettungslos völlig entwertet ist, der wird diese Altordern-Schwänke mit einem Aufschauen bei- seite legen. Wer aber in seinem tiefsten Innern ein gut alt teuflich Bistum bewahrt hat, dem werden sie Freude machen und im Glauben an die gesunde Kraft deutschen Empfindens bestärken.“

Den Beweis für diese Worte treten u. a. an: Werner der Gärtner, der Strider, Rüdige von Wäner, Konrad von Würzburg, der Ringwurm, Johannes von Freiberg, — sind alles andere denn zimperlich, sie sind humorvoller, urwüch- tiger, derber und weit anständiger als der Giovanni die Boccaccio.

Humor.

Der kommunistische Wande- rechner Z., der ein großer Freier ist, macht eine Reise nach Meßeritz. Seine Frau gibt ihm ein hübsches Freipass mit, befehlt ihm aber dabei: „Du bist nicht vor Frankfurt damit anfangen.“ Der Mann nicht gehorcht und reist ab. Station Friedrichstraße — er kauft mit dem Freipass. Schließlicher Bahnhof — er hält es nicht mehr aus! Freiberger — er öffnet das Paket. Da leuchtet ihm ein weißer Zettel entgegen: „Du Wurm, bist du Frankfurt?“

Wahre Geschichte. Der Lehrer der Mathematik: „Wie ist 1211 zu einem noch sagen, daß zwei Häften gleich sind? Aber ich seh, die arithme- tische von Ihnen wird nie begreifen.“

Die Zigarre. Fremder (beim Gehen): „Außer- dem hätte ich eine Zigarre.“ Wirt: „Sie denken an alles.“ „Ihre Zigarren vergeht mal nicht.“

Die moderne Malerin. Bauer (zur Malerin): „Wissen Sie, Fräulein, gut ist, daß die Kih und Kösen mit so ausseh'n wie auf Ihrem Bild.“

sonst täten die Bismarck den ganzen Tag mit aus'm Lachen rauskommen.“

Unbegreiflich. Es war einmal... bei der 9. Kompanie unseres Regiments ein Mann, der konnte fünf ganze Kommissbrote nacheinander essen. Das erzählte der Hauptmann und fragte den Feld- weibel: „Ist denn das wahr, daß der Biste fünf Kommissbrote essen kann?“ „Ja, wahr“, sagte der Feldweibel, „die ist er.“ Der Hauptmann erzählte das nun im Kasino, wettet, weil die anderen es ihm nicht glauben wollten, um einen Korb Wein, daß ein Mann seiner Kompanie fünf Kommiss- brote essen könne, und sagt zum Feldweibel: „Schicken Sie mir den Biste heute abend 9 Uhr in das Kasino, der muß dort fünf Kommissbrote essen.“

Kunkt 9 Uhr erschien Biste im Kasino, der Hauptmann begrüßte ihn recht freundlich und sagte ihm, er dürfe trinken, so viel er wolle, wenn er nur die fünf Kommissbrote esse.

Der Biste als drei Brote und erklärte dann, er könne nicht mehr.

„Über Biste“, sagte der Hauptmann, „Sie wer- den mich doch nicht sitzen lassen. Sie müssen die fünf Brote essen.“

Der Biste würgte noch ein halbes Kommissbrot herein, aber dann ging es wirklich nicht mehr.

Der Hauptmann war sehr ungehalten, bezahlte seine Wette und sagte am nächsten Tage zum Feld- weibel: „Sie haben mir doch gesagt, der Biste könne fünf Kommissbrote essen, dreieinhalb hat er bezwungen, dann ließ er mich sitzen.“

„Herr Hauptmann“, sagte der Feldweibel, „das ist mir ganz unbegreiflich, ich habe mit dem Mann um 7 1/2 Uhr kommen lassen, da haben wir die ganze Sache noch einmal probiert, und da hat er die fünf Kommissbrote tadellos gegessen.“

Eingegangene Bücher.

(Eine Beschreibung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftst.)

Mosaische Bücher, reichhaltig, modern aufgemachte Mo- sellenbände, bringt der Mosaische Verlag Berlin W. 50, zum billigen Preise von 25 Mark in Halb- leinen geb. heraus. Uns liegen vor:

Johannes Schloß: Rabbinen, Erzählungen. Walter von Moß: Hans Rung und seine Frau.

Max Kreyer: Die Rode, Novellen. Franz Herwig: Die kleine Ingeborg Gabus. Frida Schanz: Ein Kreuzgang. Nach dem Norwegischen des Christian Esler.

Einkommen und Ertrag von Friedrich Reizner. Professor an der Handels-Hochschule Berlin. (Eisner's Vertriebsbücherei 19. Band.) Ber- lin, Otto Eisner Verlagsgesellschaft m. b. H. 1922. Preis M. 62.— Das Buch behandelt einige für die Ermittlung des Ertrages und die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens einer Unterneh- mung besonders wichtige Punkte unter wirtschaft- lichen Gesichtspunkten: die Frage der Wirkungen und der Scheingewinne; den Einfluß der Geld- entwertung auf die Bilanz, auf die Abschreibung und auf die Gewinn-Ermittlung; in kurzer Uebersicht die Abgrenzungen unter besonderer Be- rücksichtigung der steuerrechtlichen Vorschriften.

Die Reichsteuern. Uebersicht über die Steuer- gesetzgebung mit besonderen Hinweisen für kauf- männische Betriebe von Rechtsanwalt Dr. Dr. E. S. Meher, Charlottenburg, Mitglied des Reichs- wirtschaftsrats. (Eisner's Vertriebsbücherei 20. Band.) Berlin, Otto Eisner Verlagsgesellschaft m. b. H. 1922. Preis M. 120.— Das Buch gibt einen kurzen Uebersicht über das gesamte Steuer- gesetzgebungswesen der Nachkriegszeit. Entstanden u. a. auf Grund der Vorlesungen des Verfassers über die Steuererhebung an der Handels-Hoch- schule Berlin, dient das Buch allen denen als Einführung, die sich einen ersten Einblick in das unübersichtliche Steuererhebungswesen verschaffen wollen, wobei besonders auch auf die Bedürf- nisse der Gewerbetreibenden und Kauf- Leute Rücksicht genommen ist.

Glieder, Deutsche Geschichten (100 S.) M. 10.— Verlagsbuchhandlung Julius Volke, Freiburg i. Br. Das Buchlein ist für Knaben und Mädchen, für Volks- und Schulbibliotheken und zur Ver- wendung als Klassenlektüre besonders geeignet. Wenn der Schüler darin liest oder lernt, wird bald auch die übrige Familie dem Buchlein ihre Aufmerksamkeit schenken. Möge dadurch die Liebe für deutsches Wesen geweckt werden. Daß die West- grenze des Vaterlandes besonders beleuchtet wird, dürfte nicht nur natürlich, sondern recht erwünscht und begrüßenswert sein.

Blauderede.

Bochum, 22. Juli 1922.

Lieben Freunde!

Ich weiß nicht, was ich sagen soll: mir ist das Herz zum Blasen voll! Der Juli hat sich jetzt begonnen und schenkt uns endlich Sommerwonne.

Vom Himmel laßt das klarste Blau, behaglich schimmeln Feld und Wä- der, der Bach läuft schillernd durch sein Bett, als wenn er Gold gerunken hätte.

Die Wandervögel haben sich durchs Haar besonders freudig; futsch ist die Zeit der Wasserlumpen, hoch Wandervogel und Wabenlumpen!

Auf den Wäsen die Mädellein sie plinkern in den Sonnenschein, und abends vor des Hauses Türe stehn wartend schon die Kavaliere.

Aus Stubendunst und Alfenstau gehts froh hinaus ins grüne Laub, das Leben lockt, die Tafe winken, man wandert, bis die Sterne blinken.

Viel Wanderlieder fliegen auf, sie fliegen bis zum Mond hinauf; der schließt hinunter, lächelt heiter, und grinsend zieht er endlich weiter —

Im, ja, das macht er so, der Mond. Er weh- schheid. Er ist auch mal jung gewesen, wenns auch schon ziemlich lange her ist. Darum hat er auch so viel Verständnis für Mondseinerprome- naden. Als die Wunderschönheiten feigen Ge- denken ihm täglich ihre Reize weihen, wurde er sogar ganz rührend. Heute ist er freilich etwas aus der Mode gekommen, der gute alte

Mond. Auch hat er in den nächtlicheren über- all brennenden Straßenlaternen eine schmutzige Konkurrenz getroffen. Straßenlaternen! Man denke sich, wie impertinent frech die einem Paare, das da Mondseiner genießen will, ins Gesicht leuchten! Und so indiskret sind sie, die Straßenlaternen. So ohne jedes seine Verständnis für die Gefühls- welt der Liebesleute. Da ist der Mond doch aus- andern Holze geknüpft. Er äugelt gewiß auch mal gern, aber wenns sein muß, zieht er sich eine Wolfgardine vors Gesicht. Kind! Hat sich jemals eine Straßenlaternen eine Gardine vor ihre frecheugierigen Augen geknüpft? Im Ge- gentheil! Etwas bengalische Beleuchtung gefällt, meine Herrschaften? Hach, unverschämte Gefellen, diese Straßenlaternen! Man sollte sie alle ent- haupten, auf daß die spitzköpfige romantische Ge- müthlichkeit der guten alten Zeit zurückkehre in unser jämmerliches Erdental. Vielleicht schwin- den dann auch die Revolutionsbasillen aus der Luft, und der Dollar ginge dahin, wo er zu Hause ist. Vorläufig denkt er freilich durchaus nicht an die Heimreise. In den letzten Tagen hat er die Milch gekostet. Die ist nun glück- licherweise ein erliche Mark in die Höhe gestiegen. Ich selber hatte kaum davon gehört, als mir auch schon ein Brief der Moppelche auf den Tisch lag. Ganz aufgelöst schreibt sie mir (diesmal Gottseidank nicht in Versen!):

Lieber Onkel Hermann!

Hast Du schon gehört, was die Milch in der nächsten Woche kosten soll? Ich bin außer mir. Wer kann das bezahlen, was wird Deine Therapie dazu sagen, die paar Groschen, die Du durch Dein Geschreibsel verdienst, langen ja auch schon seit Wochen nicht mehr. Und dann diese (unparlamentarischer Ausdruck der Frau Moppelche) von Milchbauern. Jeden Morgen, wenn es himmelt, muß ich mich eiligst fein machen, alles liegen lassen und 'ne ganze Straße lang laufen bis zu der Ecke, wo der Milchmann

in aller Ruhe steht und all die vielgeplagten Frauen zu sich kommen läßt. Ist denn so was noch erlaubt, kannst Du denn da nicht mal ein ernstes Wort mit den Stadtvätern reden. Die kennen Dir ja alle gut. Und was das Schöne ist, wie ich vorige Tage unserem Milch- bauer in mehrer bekannten höflichen und fried- lichen Weise sage, er könnte es doch den Frauen etwas bequemer machen, da kriegt ich zur Ant- wort, nächstens gab es Verkaufslotale, da müß- ten sich alle die Milch holen. Hermann, Mensch, haste Worte? Kannst Du Dir das ausmalen? Dieses Schlangengessen bei Wind und Wetter. Hermann, nun sei ein Mann, einmal beweise es. Schreib es nicht in Deine Rästere. Bei der richtigen Stelle muß Du mal vorsprechen und auch mal auf den Tisch hauen. Sonst muß ich es selbst tun, Angst habe ich nicht. Aber mit unserer Freundschaft wärs alle und den Dickschneidern kannst Du allein führen.

Es grüßt Dich

Deine zornige Frau Moppel.

Ja, lieben Freunde, was soll ich da tun. Der Bürger denkt und die Stadterwaltung lenkt. Da hilft auch mein Aufdentschauen nichts. Soll die Moppelche doch selber draushauen, wenn sie jodelt Kurasje hat. Ich mach den Schwindel hier über- haupt nicht mehr lange mit. Ich will auch mal meine Ruhe haben. Gaben wir jetzt nicht die Zeit der großen Stille? Jawohl, alle Fluten schweigen. Das Orchester der Stadt hat die Fiedel- bögen hingelagt, und Dr. Saladin Schmitt hat den Musikentwurf gelassen. Kunstlerien! Na also! Wo alles schweigt, will ich allein nicht reben! Eintreten ist auch vorläufig nichts zu geben. Bochum soll zwar jetzt in eine Aus- stellungstadt aufsteigert werden, aber damit hat es immerhin noch gute Welle. Der Schützenhof kann sich gefrost noch einmal zum Winterschlaf hinlegen, ehe er in das Gewand seiner neuen Würde gekleidet wird. So schnell schießen die Bo-

chumer nun mal nicht. Bardon, habe ich schon gesagt? Oh, ich bitte wirklich um Verzeihung, Herr Innenminister Severing! Das war mit nur so herausgeflucht. Es war aber gewiß nicht anti- republikanisch gemeint. Nein, sicher nicht, ganz bestimmt nicht, großes Ehrenwort! Nebenbei haben wir in Bochum ja auch nur noch die hölzernen Schützenvereins-Gewehre. Die eignen sich höchstens zu einer solennen Prügeln, zum Schießen taugen sie so wenig wie die Kuh zum Orgelspielen. Darum nochmals, nichts für ungut. Ein Bild übrigens, daß ich zufällig nur Brivahnen und kein Re- gierungspräsident bin. Es könnte mir sonst doch wohl blühen, daß ich gegangen würde, wie es in diesen Tagen in Kreisen einer ganzen Reihe von Regierungsmännern passiert ist. Aber halt, gehört diese Geschichte nicht ins Reich der Politik? Wahrhaftig! Na, dann lieber Finger von de Finger! Ich hab mit dieser Seite unseres grauen Haisins doch lieber nichts mehr zu tun. Wadla meinstes, den Ausdruck her! Ich frage aus und linge:

Wenn die Sonne lachen tut

hoch vom Himmel nieder,

saß ich frühlich meinen Gut

und mein Lieb ums Nieder!

Widerwilt pfeif ich mein Lieb,

füll mit Mohr den Rangen;

wo die letzte Rose blüht,

will ich lustig tanzen.

Hoppfah! Die Welt ist weit,

bunt von Farbenläusen!

Mabel mein im Wanderkleid,

komm und laß dich fassen!

In der Hoffnung, daß meine Frau nicht hinter dieses Gebot kommt, bin ich mit frohen Wande- rgrüßen

Euer aller, ehrlicher

Ottel Hermann.

